Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1916)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 31 — 1916 **Schweizerische** 3. August

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern (abw.)
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Benedikt XV. an die Kinder. — Das Bürgen und Borgen, eine pastorelle Gefahr. — Suum cuique. — Zum konservativen Volksparteitag. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. — Briefkasten.

Benedikt XV. an die Kinder.

Am 30. Juli empfing der heilige Vater in der Sala Regia, umgeben von seinem Hofstaate und eskortiert von der Nobel- und Schweizergarde 4000 römische Kinder, die am Morgen, der päpstlichen Verordnung gemäss, die heilige Kommunion empfangen hatten. Nach einer Ansprache des Kardinalvikars von Rom, richtete Benedikt XV. selbst an die Kinderschar eine ergreifende Rede. Manche Grosse dieser Welt, die vermeinen, die Völkerschicksale zu lenken, werden für dieses Papstwort wieder nur ein zynisches Lächeln übrig haben. Der überzeugte Christ aber, der im Papste den Stellvertreter Christi verehrt, wird an die Worte des Heilandes erinnert, die er über Jerusalem vor seinem Untergange sprach: „Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, du aber hast nicht gewollt.“ Der Papst begrüsste die römischen Kinder als Vertreter der Kinder der katholischen Welt und fuhr dann fort (Osservatore Romano Nr. 201 vom 30. Juli): „Schon öfters stieg in Uns der traurige Gedanke auf, ob das Leben, das die menschliche Gesellschaft auch jetzt noch, fern von den Schlachtfeldern, aber nicht fern von den schrecklichen Folgen des Krieges, führt, nicht in Widerspruch stehe mit dem Geist christlicher Abtötung, den die Zeitlage gebieterisch nahe legt. Und leider mussten Wir Uns eingestehen, dass die Drangsal, die nach dem Worte der heiligen Schrift ein zweites Mal alle Welt bedrängt, nicht auf den Gesichtern sich ausprägt und die Erwachsenen sich nicht den Lockungen der Welt und ihrem Treiben zu entziehen wissen, obgleich das ungeheure Unglück laut zur Sammlung und Busse mahnt.

Zitternd um das Heil des Menschengeschlechtes, aber doch nicht verzweifelnd an der Barmherzigkeit dessen, der die Völker heilbar geschaffen, suchen Wir Unsere Zuflucht in einem Gedanken und in einem Wunsche: möge es dem gütigen Langmute des himmlischen Vaters gefallen, mehr auf die Unschuld der Kleinen, als auf die Busse der Grossen zu schauen. Und deshalb haben Wir Uns an euch gerichtet, liebe Kinder! Ihr seid der Augapfel eurer Eltern, ihr Trost im Leid, und ihre Hoffnung, so seid ihr auch die Lieblinge des Vaters der Gläubigen, süsser Trost in seinen Bitterkeiten und sein Hoffnungsstern.

Bei eurem Anblicke, liebe Kinder, sehen Wir in euch all' die Kinder, die heute überall auf der Welt dem Tische des Herrn sich genaht, und in tausend Gesichtern erkennen Wir das Bild Gottes, das sich spiegelt im Spiegel eurer reinen Seelen, und das ein Unterpfand ist der Allmacht, die sich an die Bitte eures Mundes knüpft.

Die Allmacht ist eine Tochter eurer Unschuld, weil bei Gott die Stimme eines unschuldigen Herzens weit mehr vermag als jene eines bussfertigen und reuigen Herzens. Allmacht gibt eurer Schwäche das Geleite, denn der Allmächtige wählt das vor der Welt Schwache, um die trügerische Kraft der Welt zu beschämen. Und wenn eure Unschuld und eure Schwachheit euch so mächtig machen, wie viel mehr noch die Vorliebe, die Jesus euch entgegenbringt.... Auf diese eure Allmacht vertrauten Wir, als Wir aus Anlass eines so traurigen Jahresgedächtnisses euch alle einluden, dem Tische des Herrn euch zu nahen.... Wir, Vater aller Gläubigen, in dessen Herz alle Schmerzen und Seufzer der Kinder ihren Wiederhall finden, Wir leiden, ermahnen, bitten nun seit bald zwei Jahren. Eitel waren bisher Unsere Aufforderungen, die Waffen niederzulegen, eitel Unsere Bitte, auf dem Wege der Vernunft und Gerechtigkeit eine Verständigung zu suchen, die dieser entehrenden Schlächterei ein Ziel setzen kann. Deshalb haben Wir Uns entschlossen, die göttliche Hilfe durch das allmächtige Mittel eurer Unschuld anzurufen. Vielleicht — dachten Wir — wird sich Gott, müde, wenn auch nicht versöhnt von der Strafe seiner undankbaren Kinder, rühren lassen durch die Seufzer der Unschuld, die das Seufzen eines Gerechten sind, wie das Seufzen seines Sohnes, des Erlösers der Welt, aus gerechtem Herzen kam. Vielleicht — so sprachen Wir — wird sich am Fuss der Altäre das Wunder des Kindes der Hagar erneuern, das durch die Wüste irrend, verurteilt war mit der Mutter zu sterben. Da Hagar

verzweifelnd zum Sterben sich niederlegte: „Exaudivit Deus vocem pueri... de loco in quo est“ (Gen. XXI, 17), und wie ein Engel Hagar vom Himmel anrief und zu ihr sprach: „Fürchte nicht!“ so kann Gott auch die Bitten dieser Kinder erhören! Exaudivit Deus vocem puerorum de loco in quo sunt d. h. vom Altare, um ihrer Unschuld die Botschaft der Hoffnung und Rettung anzuvertrauen.

Reicht also, ihr lieben und allmächtigen Kinder, eure Hand dem Vikar Jesu Christi und unterstützt seine inständigen Bitten durch euer Gebet! Und eure Eltern, eure Geschwister, die Erwachsenen eurer Familien werden euch folgen im demütigen Gebete, denn, wenn eure bittenden Stimmen bei Gott alles vermögen, so wird auch euer Beispiel auf eure Lieben, deren Alles ihr seid, hinreissend wirken. Ihr versteht, was Wir wollen. Wir wollen, dass die menschliche Gesellschaft vom Hass ablasse und vom Morden und wie sie verruchter Weise würdig war eines Kain, so wieder würdig werde eines Abel in den Werken des Friedens, der Arbeit, des Verzeihens. Und wie soll dies geschehen? Darüber entwerfen Wir keine Pläne, aus Furcht, dass Unsern Kindern, die Uns alle gleich lieb sind, Unsere Vorschläge nicht gleich lieb seien.

Wir begnügen Uns, heute unsern Wunsch wieder zu bekräftigen, und stellen seine Erfüllung dem Allmächtigen anheim, dessen Stellvertreter Wir sind, dem Gott der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und des Verzeihens. Er wird lenken über alles menschliche Denken hinaus und das verfügen, was er in seiner weisen und milden Vorsehung für die Generationen der Menschen zur Erreichung des höchsten Gutes als das Beste erkennt.

Ihr aber, meine Kinder, seid hier in Rom und in der ganzen Welt, besonders in jenen nur allzu ausgedehnten und unglücklichen Gegenden, wo das Eisen und das Feuer gebieten, bei Gott meine Friedensboten! Ein einziges Kind rührt in seinem Liebreiz das Herz Gottes: ein einziges Kind stillte einst auf den Armen des Seefahrers Albuquerque am Kap der guten Hoffnung den Sturm und rettete die Mannschaft. Sollten tausende von Kindern heute nicht das Herz des Heilandes rühren? Seit, meine Lieben, den Kindern Israels gleich, die dem triumphierenden Heiland entgegengingen. Sie trugen Olivenzweige dem Friedensfürsten zur Ehre und zum Lob, ein frommes Hosanah dem Sohne Davids. So erhebt auch ihr den Olivenzweig, das Sinnbild, das heute so ganz in Vergessenheit geraten, und werdet zu Herolden, zu Betern, ja sozusagen zu Schöpfern des Friedens.

Und Gott, der die Kinder Israels wegen des Blutes, das die Pforten ihrer Häuser färbte, verschonte, möge auch euch, euren Familien, der ganzen Welt ein weiteres Blutvergiessen ersparen um des kostbarsten Blutes willen, das einst das Kreuz seines göttlichen Sohnes netzte und das heute nach dem mystischen Gastmahle noch eure Lippe rötet — wieder ein Symbol der Erlösung und Verzeihung, die nur Jesus verleihen kann. Möge der Segen Gottes, den Wir euch aus vollem Herzen verleihen, diesen Wunsch baldigst erfüllen! V. v. E.

Das Bürgen und Borgen,

eine pastorelle Gefahr.

Von S.

Schreiber dieser Zeilen traf unlängst mit einem Bergpfarrer zusammen, der ihm in bewegten Worten sein Leid klagte, wie er schon des öfteren von armen Pfarrkindern in ihrer Bedrängnis um Geld angegangen worden sei, und nachdem er ihnen entsprochen hatte, nur Undank und Verdriesslichkeiten geerntet habe. Besonders ein Fall hatte den guten und eifrigen Seelsorger schmerzlich berührt, wo er einem Familienvater eine ziemlich bedeutende Summe geliehen hatte, damit derselbe seinen Viehbestand ergänzen konnte, und wo dann bei Zurückforderung der gelehnten Summe unverschämte Grobheiten die Antwort bildeten.

Es handelt sich hier um einen Gegenstand, der alle Aufmerksamkeit des Klerus verdient und über den man nicht leichterdings hinweggehen kann. Die Zahl derjenigen, welche auf die Gutherzigkeit der katholischen Geistlichen spekulieren und welche ganz systematisch die Pfarrhäuser „abklopfen“, wie der technische Ausdruck heisst, ist Legion. Ja, die Mitglieder dieser Zunft sollen eigene Listen und Verzeichnisse führen, wo die einzelnen Pfarrherren nach dem Masse ihrer Leistungen notiert und mit einer entsprechenden Zensur versehen sind. Mit dem Gelde, welches der Klerus so Jahr für Jahr an Unwürdige hinausgibt, liessen sich grosse und schöne Kirchen bauen und hätte man wohl die meisten unserer Diasporapfarreien auf eigene Füsse stellen können. Und es bleibt leider nicht bloss beim lucrum cessans, dass unser Geld hinauswandert, sondern es kommt dazu oft noch ein damnum emergens, indem unser Geld entweder in unwürdiger Weise „verklopft“ wird, oder wenn Summen entliehen wurden, deren Rückforderung böses Blut macht und geradezu eine pastorelle Gefahr werden kann, wie es dem oben genannten Bergpfarrer in einigen Fällen passierte.

In vielen Diözesen ist es den Geistlichen untersagt, Bürgschaften einzugehen (so durch die Basler Diözesanstatuten Nr. 410. D. R.). Ja schon vor 360 Jahren hat der damalige Nuntius in der Schweiz, Paravicini, in seinen Reformdekreten für das Bistum Konstanz das ausdrückliche Bürgschaftsverbot, dem Klerus eingeschärft, ja sogar alle etwa inkurierten Bürgschaften für Null und nichtig erklärt. Ein Zeichen, dass neben den übrigen tiefen Schäden der damaligen Zeit auch dieses Uebel Verheerungen anrichtete. Diese Verbote sind eine grosse Wohltat und ein hoch anzuschlagender Schutz für die Geistlichkeit. Wenn ihnen nur ganz allgemein und unentwegt nachgelebt würde! Das Sprüchlein: „Bürgen tut würgen“, hat seine doppelte Wahrheit inbezug auf den geistlichen Stand. Wie viele Trümmer und Ruinen sind in den langen Monaten dieses unglückseligen Krieges auch dadurch geschaffen worden, dass in allzugrosser Vertrauensseligkeit Bürgschaften eingegangen wurden, die dann ihren ganzen bitteren Ernst geoffenbart und auch den armen Bürgen ins Verderben hineingerissen haben. Welch ein Glück für den Priester, wenn er vorkommenden Falls einem derartigen Bitt-

gesuch das unbeugsame „Non licet“ entgegenhalten kann. Ungemein viele Sorgen sind dadurch dem Klerus schon erspart geblieben.

Was ist nun zu machen, wenn ein Bittender am Pfarrhof anklopft und eine kleinere oder grössere Summe von dem gütigen Herrn erlangen möchte, natürlich mit dem Beifügen, in so und so viel Wochen, vielleicht schon Tagen, den Betrag wieder zurückzugeben? Aus vielfältiger Erfahrung heraus, vermögen wir keinen anderen Rat zu geben, als den: „Landvogt werde hart!“ Eine gewisse Härte in dieser kritischen Stunde ist oft die grösste Milde, ja eine wahre Wohltat für den Bittenden wie für den Seelsorger. Denn fürs erste ist mit jener Spende gewöhnlich dem Bittenden nicht wahrhaft geholfen, sondern nur momentan ein Loch verstopft, das bald einem noch grösseren Platz machen wird. Sodann dürfen wir gegen jene in der Regel ein gewisses Misstrauen haben, welche an geistliche Türen anklopfen, um Geld zu erhalten. Es ist fast immer ein Zeichen, dass ihr sonstiger Kredit erschöpft ist. Endlich schliesst das Borgen sogar eine direkte pastorelle Gefahr in sich. Wer dem Seelsorger etwas schuldet, geht ihm naturgemäss aus dem Wege, drückt sich sogar am Gottesdienste nicht ungern vorbei und wird unwillkürlich mehr oder minder zum Feinde. Jener Bergpfarrer hat uns das mit beweglichen Worten geschildert. Und es wird wenige Seelsorger geben, die auf diesem Gebiete nicht auch ihre trüben Erfahrungen gemacht haben. Ja den Verlust des Geldes könnte man gar wohl verschmerzen, allein die Wahrnehmung, dass seine allzugrosse Güte noch der Seelsorge zum Schaden verhilft, erfüllt die Seele des treuen Hirten mit Bitterkeit.

Willst Du aber zu deinem Eigentum wieder zurückgelangen, dann sind endlose Scherereien sehr oft dein Anteil. Mit rechtlichen Mitteln eine gelehnte Summe wieder an sich zu bringen, geht für einen Priester sehr schwer, für einen Seelsorger gar nicht an. Wenn du aber den Schuldner mahnst, dann heisst es laut und leise: Die Pfarrer haben ja Geld genug, sie müssen keine Familie unterhalten. Ja die hässliche Note der Habsucht wird ihnen sogar aufgebrannt. Und zuletzt haben Klerus, Religion und Kirche statt des Dankes für ein edelgemeintes Werk, noch den grössten Schaden. Lieber dem Borger einen Teil der Summe schenken, vorausgesetzt er sei nicht durchaus unwürdig, statt die verlangte Summe geben und sie nach Jahr und Tag, vielleicht nach langen Verdriesslichkeiten und nach direktem Schaden, schliesslich doch abschreiben zu müssen. Die eigenen Pfarrkinder dürfen wir niemals zu finanziellen Schuldnern haben, sonst ist die Seelsorge für sie so gut wie verloren.

Nichts ist heikler für einen Priester, als Geldsachen. Man mag es anstellen wie man will, fast immer leidet das priesterliche Ansehen und Interesse dabei Schaden und der Teufel dreht Stricke daraus, mit denen er oft viele Seelen ins Verderben reissen kann. Die bezüglichen Verordnungen des hochseligen Papstes Pius X. waren eine überaus zeitgemässe Fürsorge für den gefährdeten Klerus.

Soll aber der Priester hart sein und wie ein Geizhals den ungerechten Mammon zusammenklauben? Nein, durchaus nicht. Eine seiner strahlendsten Tugenden sei vielmehr die Freigebigkeit, der freudige Wille, materieller wie moralischer Not überall und mit vollen Kräften zu steuern. Das aber tut er ganz besonders durch die organisierte Hilfe, die viel sicherer vor Missbrauch geschützt ist, als die private. Vinzenzvereine, Frauenvereine, Krankenvereine, werden da in der Hand eines klugen Seelsorgers zum wirksamsten Mittel, um einen beträchtlichen Teil der Not zu beseitigen. Eine gute Vereinspastoration kann das Uebrige tun. Ein gewisser sozialer Zug, welcher der modernen Seelsorge so notwendig ist und ihr zu schönen Siegen verhilft, vermag ebenfalls manche Lücken der Not auszufüllen.

Dann hat man vielerorts die sogenannten Armensekretariate. Wenn auch diese nicht immer ideale Einrichtungen sind, so können wir doch davon einen ganz nützlichen Gebrauch machen und sie für das Unterstützungswesen recht vorteilhaft mobilisieren. Eine gewisse Zentralisation ist im Armenwesen notwendig, um vielen Schwindeleien die Spitze abzubrechen und sich vor schmerzlichen Enttäuschungen eher zu bewahren.

Es sei nochmals wiederholt: Nicht bürgen, nicht borgen, nicht Darleihen geben, wollen wir nicht viele bittere Stunden uns aufladen und schliesslich erst noch den Seelen manchen Schaden verursachen. Und auch mit dem Schenken, speziell von Geldbeträgen, dürfte man sehr vorsichtig und zurückhaltend sein. Dieses Geld ist selten gut angewendet. Es wird nur zu oft eine Quelle von allerlei Sünden.

Das Kapitel, das wir hier allerdings nur kurz angeschnitten haben, dürfte in den Seminarien mit Nutzen behandelt werden. Und auch eine „Kirchenzeitung“ tut vielleicht ein gutes Werk, wenn sie einmal davon spricht und so den einten oder andern Mitbruder vor schmerzvollen Erfahrungen bewahrt. Freilich der beste Lehrmeister und tüchtigste Arzt ist auch hier, wenn oft allerdings erst nach peinlichen Operationen, die Erfahrung, die den anfänglichen Idealismus und Optimismus das Neomysten allmählich auf das rechte Mass des gesunden Realismus hinabschraubt und den Priester zwar nicht hart, aber doch klug und zurückhaltend werden lässt.

Suum cuique.

Die „Stimmen der Zeit“ (März-Heft 1916) und mit ihnen viele Zeitschriften und Zeitungen (so auch die Augsb. Postztg. Nr. 223) veröffentlichten eine Notiz über Forschungen nach dem Apostelgrabe in San Sebastiano in Rom, und sie schrieben irrtümlicherweise diese so wichtige und erfreuliche archäologische Entdeckung dem 84jährigen, so hochverdienten Rektor des Campo santo Teutonico Msgr. de Waal zu. Dieses „herrliche Resultat,“ wie die „Augsb. Postztg.“ es nennt, ist aber — finanzielle Hilfe von verschiedenen Seiten und moralische Unterstützung vom Vatikan (d. h. dessen Erlaubnis zu den Grabungen), abgerechnet — ausschliesslich der Findigkeit, dem rastlosen Studium und Arbeitseifer

des jungen Schweizers Dr. Paul Styger aus Schwyz zuzuschreiben.

Da die Entdeckungen wichtig sind, nicht nur vom archäologischen, sondern auch vom Standpunkte des Glaubens aus betrachtet, so mag es wohl dem Urheber nicht gleichgültig sein, ob sie ihm oder einem andern zugeschrieben werden, und eine Richtigstellung dieser, wenn auch unabsichtlichen Umkehrung des Tatbestandes scheint nicht unangebracht zu sein. Das Material dazu ist geschöpft teils aus dem mündlichen Verkehr mit Hrn. Dr. Styger — er verbringt seine Sommerferien bei seinen Eltern in Schwyz — teils aus älteren und auch ganz neuesten brieflichen Mitteilungen.

Msgr. de Waal hat allerdings anno 1893 das gleiche Ziel verfolgt, nämlich die Auffindung der zeitweiligen Ruhestätte der Reliquien der hl. Apostel Petrus und Paulus in San Sebastiano von 258 bis auf Konstantin, aber ohne zum erhofften Resultate zu gelangen. Und mit und neben Msgr. de Waal haben andere Archäologen das gleiche erstrebt. Dr. Paul Styger war dieser Frage schon als Student am Germanikum nachgegangen, und nachdem er vor drei Jahren seine Studien daselbst vollendet, machte er sich mit aller Energie an die Ausführung seiner Idee, die bei ihm immer festere Gestalt gewonnen. In den Kreisen der Archäologen begegnete man zwar seinem Plane mit Achselzucken und mit wenig schmeichelhaften Worten. Seinem Stürmen und Drängen gab die archäologische Kommission endlich nach und zwar auf einen Wink des Vatikans hin. Die volle Freiheit in der Direktion, die Wahl der Ausgrabungspunkte und deren Ausdehnung wurde ihm allein vollständig überlassen. Niemand hat ihm Rat erteilen können, niemand hat ihn zu dem Unternehmen ermutigt; das Gegenteil war der Fall.

Hr. Dr. P. Styger begann die Ausgrabungen im letzten Jahre. Seit dem Januar 1915 — die Sommermonate ausgenommen, wo wegen der gefährlichen Temperatur nicht gegraben werden kann, — war er bis heute von morgen früh bis abend spät zur Stelle mitten unter den Arbeitern mit dem Tagebuch in der Hand. Aller Zutritt von fremden Personen war durch seine Autorität untersagt und nur ganz wenigen, distinguierten Personen gegenüber machte er von dieser Regel eine Ausnahme. Letztes Jahr veröffentlichte er in der römischen Quartalschrift zwei kleine Studien über die Grabungen; diese umfassen aber nur den geringsten Teil der Entdeckungen, die man heute überschaut.

Seit Anfang der diesjährigen Ausgrabungen hat sich nun der Vatikan direkt mit der Sache befasst. Seither hat Hr. Dr. Styger die Pflicht und die Aufgabe, dem Vatikan regelmässigen Rapport über den Verlauf abzustatten. Es ist ihm auch jede weitere Publikation in privaten Zeitschriften dadurch unmöglich gemacht, dass der heilige Vater selbst den Wunsch ausdrückte, er möchte das ganze Material in den Akten der päpstlichen Akademie für christliche Archäologie auf deren Spesen veröffentlichen. Diesem Wunsche Folge zu leisten, bringt dem jungen Gelehrten neben der grossen Ehre doch auch die Verzögerung eines geplanten Gesamtwerkes in deutscher Sprache.

Bisher haben sich nur sehr wenige Gelehrte mit den Resultaten der Forschung befassen können, denn Hr. Dr. Styger hat seine Tagebücher und sein photographisches Material noch niemand in die Hand gegeben. Vor kurzem erschien in Markus und Webers Verlag in Leipzig ein Buch des bekannten Jenaer-Professors Lietzmann, das den Titel hat: „Petrus und Paulus in Rom, eine archäologische Studie.“ Lietzmann bespricht, gestützt auf die beiden oben genannten Veröffentlichungen des Hrn. Dr. Styger in einem eigenen Kapitel als erster dessen Ausgrabungen und zwar unter dem klaren und richtigen Titel: „Die Entdeckungen durch Dr. Styger.“

Und nun wird man fragen, was ist denn eigentlich ans Licht gekommen? Dr. Styger antwortet: „Mehr als Sie und ich alle erwarten konnten.“ In den letzten Monaten haben die Ausgrabungen einen grossen Komplex altrömischer Villen zu Tage gefördert mit einer Reihe von Columbarien aus dem ersten Jahrhundert und mit herrlichen klassischen Skulpturen und Malereien. Gegenwärtig ist man beschäftigt die Erde auszuheben aus einer Treppe, die an der Seite des Hofes, welcher der Triclia (Erfrischungsraum) vorgelagert ist, tief, tief hinabführt — vielleicht zum Orte der interimistischen Beisetzung der heiligen Leiber der Fürstapostel, zum eigentlichen Heiligtum? Die Ausgrabung muss aber auch dieses Jahr wieder während der Sommermonate unterbrochen werden. Doch auch wenn man die eigentliche Stelle des Grabes nicht fände, die in der Triclia aufgedeckten Inschriften (graffiti) bezeugen, dass die Reliquien der Fürstapostel in San Sebastiano beigesetzt waren.

Mit berechtigter Spannung sieht man daher allenthalben den Veröffentlichungen des Hrn. Dr. Styger entgegen, die diesen Sommer erfolgen werden. Ueber den Umfang der bis dahin bekannten Ausgrabungen steht für die „Schweizerische Kirchenzeitung“ von kompetenter Seite eine Arbeit in Aussicht.

Soviel, glaube ich, waren wir dem talentvollen, nimmermüden jungen Schweizer Gelehrten und lieben einstigen Schüler schuldig; denn bei all seiner Bescheidenheit muss ihm doch daran gelegen sein, die Verantwortung für seine Arbeiten selber zu tragen.

Schwyz V. J. Prof.

Zum konservativen Volksparteitag.

Eine Reihe drängender Fragen verhinderte uns bisher: ausführlicher auf den Parteitag zurückzukommen.

Es wird sich bald dafür eine Gelegenheit darbieten.

Soviel wir in letzter Zeit beobachten konnten: bricht sich die Ueberzeugung in immer weiteren Kreisen Bahn: dass unsere Fraktion und die in der nationalpädagogischen Frage führenden Männer durchaus den richtigen Weg eingeschlagen haben.

Gerade das taktisch weitblickende und grundsätzlich durchaus unanfechtbare Vorgehen gestattet später: eine allfällige Vorlage sowohl vom Standpunkte der ka-

tholischen Forderungen im Geiste Jesu Christi wie unter vaterländischen Gesichtspunkten reiflich zu prüfen. Zudem hat die Arbeit zu Gunsten einer weiteren Förderung der nationalpädagogischen Erziehung ohne gefährliche Zentralisation — auf unserer Seite bereits tüchtig positiv eingesetzt.

A. M.

Totentafel.

Die Kirchenzeitung hat die Ehrenpflicht, noch zweier verstorbener Priester zu gedenken, die im Juni und Juli von uns geschieden sind. In der Taufe hatten beide den Namen Kaspar erhalten, aber nur der eine hat ihn während seines ganzen Lebens getragen, der andere ihn mit dem Klosternamen des P. Joseph vertauscht.

Am 12. Juni starb zu Maria Rickenbach in Nidwalden, betrauert von Unzähligen aus nah und fern, denen er geistlicher Retter, Führer und Tröster geworden war, der hochw. P. Joseph Moos, Wallfahrtspriester an der dortigen Gnadenkapelle der Muttergottes. Am 18. Dezember 1843 war er auf dem Rüschenhof im Lüssi bei Zug geboren und inmitten einer grundbraven Familie aufgewachsen. Als tüchtiger, fleissiger und lebensfroher Student durchlief er die Gymnasialklassen in Engelberg, die Lyzealkurse in Einsiedeln. Hier entschied sich sein Beruf. Er bat in Engelberg um das Kleid des heiligen Benedikt, am Michaelstag 1866 legte er die Gelübte ab, und am 3. Mai 1869 erhielt er die Priesterweihe. Sechs Jahre amtete P. Joseph als Professor an der Klosterschule in Engelberg, mit liebevollem Verständnis sich seiner Schüler annehmend und durch lebhafte Auffassung und Darstellung des Lehrgegenstandes dieselben fesselnd. 1875 kam er nach Rikkenbach, erst als Spiritual des dortigen Schwesternhauses, und nach drei Jahren als Kaplan und Wallfahrtspriester. Diese Wirksamkeit sagte seinem frommen, seeleneifrigen Herzen zu wie keine zweite. Durch sein ruhiges, aber eindringliches, inniges Wort auf der Kanzel und seine durch die liebevolle anregende Behandlung der Pönitenten im Beichtstuhl hat er weit ins Schweizerland hinaus unsäglich viel Gutes gewirkt. Dabei leistete er den geistlichen Mitbrüdern im Tale gern Aushülfe in Predigt und Beichthören und gab wohl auch den Studenten im Kloster Exerzitien, die tiefen Eindruck hinterliessen. Um die Mitte der 80er Jahre musste P. Joseph für einige Zeit die Pfarrei Engelberg übernehmen, und er verwaltete dieselbe in vorzüglicher Weise; aber es zog ihn wieder hinauf zum Heiligtum der Gottesmutter in Rickenbach, sein Bitten blieb auf die Länge auch nicht unerhört. Hier liess er sich auch die Renovation und Ausstattung der Wallfahrtskirche angelegen sein; ebenso sorgte er für Aeufnung und Sicherstellung der Kaplaneipfründe. P. Joseph war ein grosser Naturfreund; hatten seine Obern in seinen Professorenjahren ihn schon zum Forstmeister zu Engelberg gemacht, so war es auch in spätern Zeiten seine Freude, in ruhigen Herbsttagen als Jäger durch die Wälder und Weiden des Gebirges zu streifen. Ueber allem aber war er stets der Mann des innern übernatürlichen Lebens, dieses hegte und pflegte er in sich und andern, und in dieser Pflege seiner Seele ist er glücklich hinübergegangen zu Christus seinem Meister und zu der von ihm so zärtlich geliebten und freudig verherrlichten Mutter Maria.

Der andere Kaspar von dem wir zu reden haben, ist Chorherr Kaspar Graf, der am 11. Juli zu Münster nach langer Krankheit das Zeitliche segnete. Seine Wiege stand in Schongau an den Höhen des Lindenberges. Dort war er 1874 geboren; er behielt seine Heimat zeitlebens in liebevollem Andenken und schenkte ihr als Denkmal seiner Liebe den Bauplatz für eine neue Pfarrkirche. In der Sekundarschule legte er täglich den weiten Weg nach Hitzkirch zurück; bei Lehrer Schüwig genoss er einen trefflichen Unterricht. Um der schon früh sich offenbarenden Neigung zum geistlichen Stande zu folgen, studierte er an den Gymnasien von Engelberg und Einsiedeln; für den zweiten Kurs des Lyzeums und die theologischen Kurse finden wir ihn zu Luzern, wo er als fleissiger und gemütlicher Student bei Professoren und Mitstudenten wohlgelitten war. Von den Kursgenossen leben noch Dekan Hochstrasser und Professor Bürli. Den Seminarkurs absolvierte Graf in Solothurn in der nach Vertreibung des Bischofs und Schliessung des offiziellen Seminars eröffneten „Pension Businger". Am 29. Juni 1875 empfing er zu Altishofen durch Bischof Eugenius die Priesterweihe. Wolhusen war sein erstes priesterliches Arbeitsfeld. Pfarrer Heller war alt und gebrechlich geworden; der Vikar hatte viel Arbeit zu leisten. Er leistete sie gern und gut bis zu seiner Wahl als Kaplan nach Entlebuch, die schon im Mai 1876 erfolgte. Entlebuch behielt ihn kaum zwei Jahre; denn am 24. Februar 1878 wurde er Pfarrer in Weggis und blieb es bis 1910. Neben den gewöhnlichen Pastorationsarbeiten, denen Pfarrer Graf auch hier mit Fleiss und Eifer oblag, beschäftigte ihn während der ersten Jahre besonders der Plan einer neuen Pfarrkirche. Die bestehende war in bedeutendem Masse zu klein. 1881 wurde der Gedanke, der übrigens in Weggis nicht ganz neu war, durch die Kirchgemeinde aufgenommen, im Jahre 1886 die neue Kirche an Stelle der alten erbaut und am 1. Juli 1888 durch Bischof Augustinus von St. Gallen eingeweiht. Auch den innert der Pfarrei gelegenen Kapellen wandte Pfarrer Graf seine Fürsorge zu. Die heilige Verenakapelle beim Waisenhaus wurde ihrer Bestimmung wieder zurückgegeben und mit einem Türmchen versehen. Dem durch den Fremdenzufluss gesteigerten Bedürfnis nach Gottesdienst an Sonntagen widmete der Pfarrer durch Berufung auswärtiger Geistlicher besondere Aufmerksamkeit. Jahrelang versah er das Amt eines Schulinspektors in den Gemeinden Weggis, Greppen und Vitznau. Daneben war Pfarrer Graf auch literarisch tätig. Er verfasste zwei Andachtsbüchlein für Erwachsene und eines für Schulkinder, einen Leitfaden für den katholischen Religionsunterricht an Sekundarschulen, und eine Geschichte der Pfarrgemeinde Weggis. Im Jahre 1910 fühlte er seine Kräfte schwinden; er zog sich auf ein Kanonikat in Münster zurück, auch hier trotz der fortschreitenden Beschwerden, die Pflichten des Chordienstes mit vorbildlicher Treue erfüllend. Ergeben in

Gottes Willen, wie er gelebt, nahm er auch den Tod aus dessen Hand an. Pfarrer Graf war nicht ein Mann, der durch ausserordentliche Gaben imponierte, aber treu im Kleinen, verständig, einfach, freundlich und entgegenkommend gegen alle, besonders gegen seine Freunde und die Kinderwelt, die er verstand und die auch ihn verstand. R. I. P. Dr. Fr. S.

Kirchen-Chronik.

Das Generalkapitel der Dominikaner zu Freiburg. Vom 3. August an wird in Freiburg i. Ue. das Generalkapitel des Dominikanerordens tagen. Jede von den 28 Ordensprovinzen entsendet an die Tagung den Provinzial und zwei andere Delegierte. An 100 Patres werden sich so in Freiburg zusammenfinden; aus England ist bisher nur ein Delegierter angemeldet, aus Böhmen und Polen keiner.

Die neutrale Schweiz eignet sich in diesen Kriegszeiten besonders als Versammlungsort des Generalkapitels und insonderheit Freiburg, wo der Dominikanerorden nun seit Gründung der Universität an der Theologischen Fakultät wirkt. — Im Laufe der Geschichte des Ordens wurde erst ein Generalkapitel in der Schweiz abgehalten zu Basel im Jahre 1473 unter dem Ordensgeneral Martialis Auribelli. Die zweite Tagung des Generalkapitels in der Schweiz gestaltet sich zugleich zur stillen, würdigen Feier des 700jährigen Bestandes des Ordens, der im Jahre 1216 durch Papst Honorius III. bestätigt wurde. Die Hauptaufgabe des Kapitels wird aber die Wahl eines neuen magister generalis sein, da die 12jährige Amtsdauer des bisherigen Generals P. Hyazinth Maria Cormier heuer abläuft. Mit P. Cormier scheidet eine hervorragende Gestalt aus der Leitung des Ordens. Im Jahre 1832 geboren, amtet der nun 84jährige ehrwürdige Greis schon seit 1865, wo er erst 33 Jahre alt zum Oberen der Toulouser-Provinz erwählt wurde an leitender Stelle in der Verwaltung des Ordens. 1896 wurde P. Cormier zum Generalprokurator ernannt, 1904 erhob ihn das Generalkapitel von Viterbo zur höchsten Würde. Gross sind die Verdienste, die P. Cormier sich während seiner Regierung erworben hat. Mit einem umsichtigen Verwaltungstalente vereinigt er ein feines wissenschaftliches Verständnis. Ihm verdankt vor allen die theologische Fakultät zu Freiburg ihre derzeitige Blüte. Die Gründung einer zweiten theologischen Hochschule des Ordens, das Collegium Angelicum in Rom, ist sein Werk. Und neben all seinen Amtsgeschäften fand P. Cormier noch Zeit, sich bemerkenswert als Schriftsteller und Prediger zu betätigen. Jedem, der die distinguierte, von Alter und Arbeit tiefgebückte Gestalt des asketischen Mönches auch nur gesehen, wird sie unauslöschlich in Erinnerung bleiben. Am Tage, an dem diese Zeilen erscheinen, wird eine der mächtigsten Organisationen der Kirche wohl wieder ein Oberhaupt besitzen. Möge dem neuen General eine segensreiche Wirksamkeit, gleich der seines Vorgängers, beschieden sein!

Der 52. Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz ist dieser Tage erschienen. Da er jedem Geistlichen selbst zugänglich ist, gehen wir nicht näher auf seinen Inhalt ein, möchten aber ermuntern, die Broschüre in weitesten Laienkreisen zu verbreiten. Es dürfte kaum ein besseres Mittel geben, das Interesse und den Opfersinn für das wichtigste Werk der Schweizerkatholiken lebendig zu erhalten und zu vermehren, als die Lektüre dieses trefflichen Berichtes, der die verschiedensten Gebiete der modernen Seelsorge beleuchtet. Von aktuellstem Interesse ist der Artikel über Priestersegen und Priesternot. Auch hier kann alles, oder doch das meiste Gute vom Klerus kommen. Würde jeder Pfarrer es als eine Hauptaufgabe betrachten, Priesterberufe in seiner Pfarrei zu wecken und zu erhalten — die Priesternot gehörte vielleicht bald der Vergangenheit an. Beweise sind Seelsorger, auch der Diaspora, die einen ganzen Kranz von geistlichen Söhnen ihr eigen nennen. „Tu non poteris quod isti?" — Das Ceterum censeo des Blühens und Wachsens der Inländischen Mission ist die Hauskollekte. Ihr ist es wohl, neben dem eifrigen Wirken des Direktors, Alt-Diasporapfarrers Hw. H. Albert Hausheer zu verdanken, wenn die Einnahmen der Inländischen Mission trotz der Kriegszeit nicht nur nicht abgenommen, sondern zugenommen haben. Möge auch die Einsicht, dass die Stiftung von Seelsorgspfründen und -ämtern ein schönstes, erhabenstes Werk geistlicher Barmherzigkeit ist, immer mehr im Volke wachgerufen werden. V. v. E.

Rezensionen.

Hagiographisches.

P. Pio da Mazzarino O. Cap. Leben der jungfräulichen Dienerin Gottes Veronika Barone, Tertiarin von Vizzin, Sizilien; autorisierte deutsche Ausgabe von P. Leo Schlegel O. S. Cist. 8⁰. 220 S. Preis: brosch. Mk. 2.—, geb. M. 2.60. Verlag Hausen & Co., Saarlouis.

P. Leo Schlegel, der unermüdliche Uebersetzer und Vermittler italienischer religiöser Literatur, hat uns mit einem neuen Werke beschenkt. Die vorliegende Uebersetzung der Biographie einer heiligmässigen Tertiarin der neueren Zeit ist nicht nur ein wertvoller Beitrag zum Verständnis des schwierigen Gebietes der christlichen Mystik, sondern noch mehr eine durchaus praktische Anleitung zum Streben nach Vollkommenheit an der Hand dieses anziehenden Vorbildes. Zwei Tugenden besonders sind an dieser Dienerin Gottes, die im Jahre 1878 im Alter von nur 22 Jahren gestorben, nachahmenswert: eine zärtliche und innige Andacht zur heiligsten Eucharistie und ein unbedingter und rückhaltloser Gehorsam gegen ihren Beichtvater. Diese zwei Vorzüge sind es, die das Werk so zeitgemäss machen und den deutschen Herausgeber vorzugsweise zur Bearbeitung bestimmten. — Der gelehrte Verfasser, P. Pius da Mazzarino O. Cap., zeigt sich seiner nicht so leichten Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen. Seine gründliche theologische und aszetische Bildung und sein nüchternes, besonnenes Urteil sprechen aus der Bearbeitung des so merkwürdigen und an wunderbaren Begeben-

heiten so reichen Lebens der Dienerin Gottes. Für den Fachmann sind besonders die Kapitel „Vision und Halluzination", „Hysterie und Versuchungen" von Interesse, und dürfte wohl jeder Leser an der Hand der dortigen theoretischen und kritischen Ausführungen die Ueberzeugung gewinnen, dass es sich bei den dort beschriebenen Vorgängen wohl um direkt übernatürliche Einflüsse handelte. — Ungemein anregend und erbaulich wirken die folgenden Kapitel: „Trübsale und Leiden", „Eine Lilie unter Dornen", „Glauben und Hoffen", „Am grössten ist die Liebe", „Erkenne dich selbst", „Der Wille Gottes". — Das modern und gefällig ausgestattete Büchlein ist mit zwei Porträtbildern der Dienerin Gottes, sowie einem Faksimile ihrer Handschrift geschmückt. — Möge dieses Werk, das von der unversiegbaren Lebenskraft unserer kath. Kirche auch in unseren Tagen, so beredtes Zeugnis gibt und mitten in unserer so materialistisch gesinnten Zeit so eindringlich die Ewigkeitswerte betont, im kath. Volke, besonders aber in den Reihen der Tertiarier, denen es vom Herausgeber gewidmet ist, recht grosse Verbreitung finden!

Feldkirch Dr. A. Ulmer, Bfzt.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für den Peterspfennig: Menzingen Fr. 10, Gampen 10, Eschenbach 43, Courtételle 11, Udligenswil 12, Dittingen 7, Unterägeri 40, Schüpfheim 100.
2. Für das Seminar: Eschenbach Fr. 25, Cham 92, Künten 51.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 31. Juli 1916.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 13,585.01
Kt. Aargau: Ehrendingen, Gabe von Fr.	„	25.—
Kt. Freiburg: Freiburg, Beitrag des akademischen Bonifazius-Vereins 175; Estavayer-le-Lac, Gabe von Ungenannt 50	„	225.—
Kt. Glarus: Näfels, a) Gabe aus der Pfarrei 25.50, b) aus einem Trauerhaus 40	„	65.50
Kt. Luzern: Sursee, 3 Gaben von Ungenannt 71; Münster, a) Gabe von ungenanntem Landwirt 75, b) Gabe von Ungenannt 15, c) Gabe von Ungenannt 10; Luzern, a) Gabe von J. Lz. W. 6, b) Gabe von Ungenannt 100	„	277.—
Kt. Obwalden: Sarnen, Gabe von Famile Emmenegger zum Andenken an ihren Sohn Robert sel.	„	20.—
Kt. Solothurn: Subingen	„	40.—
Kt. St. Gallen: Gabe von Ungenannt im Bistum St. Gallen	„	100.—
Kt. Uri: Unterschächen, Nachtrag	„	3.—
Kt. Zug: Baar, Legat v. Hrn. Karl Josef Hürlimann sel.	„	100.—
Total		Fr. 14,440.51

b) Ausserordentliche Beiträge.

Unverändert auf		Fr. 27,411.40

Zug, den 29. Juli 1916.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resig.

Briefkasten.

An H. in L.: „Bischof Brindle" in nächster Nummer.

☞ Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" regelmäßig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 11 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 17 Cts.
Halb „ : 13 „ | Einzelne „ : 22 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.10 pro Zeile
Ab 1. Juli 1916 10 % Aufschlag für neue Aufträge.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

HUG & Co
LUZERN
MUSIKHAUS
Spezialität:
Fachkundig ausgeführte
Harmonium-Reparaturen

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kirchenöl Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert
Anton Achermann,
Stiftssaristan,
Kirchenartikelhandlung,
Luzern.
Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Spreche Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.
L., 5. Dezember 1910.
F. F., Pfarrer.

Tabernakel
Kassaschränke H45Lz
feuer- und diebsicher, sowie jede Art
Kunstschlosserarbeit
erstellt für jeden Bedarf
L. Meyer-Burri
Kunstschlosserei, Kassafabrik
Vonmattstrasse 20 Luzern.
☞ Gefl. genau auf Firma achten.

Priesterheime
des schweizerischen Priestervereins
PROVIDENTIA
(Ostschweiz) **Marienburg** auf Pelagiberg
Station Bischofszell oder Hauptwil
(Centralschweiz) **Villa St. Charles,** Meggen
(Südschweiz) **Hotel Belvedere,** Locarno
Bedeutende Preisermässigung für Vereinsmitglieder.
Geöffnet das ganze Jahr.

Katholisches Knaben-Institut
in Martigny (Wallis Schweiz) 24403 L
Internat und Externat geleitet von den Marienbrüdern.
Gesunde und angenehme Lage in der franz. Schweiz. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Besonderer Vorkurs für deutsche Schüler. Vorbereitung für Bureau-, Post, und Eisenbahndienst, Bank-, Gewerbe-, und Handelsschulen, Hotels. Eintritt: 27. September 1916. Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor der Anstalt.

Pfarrköchin
42 Jahre alt, in allen Haushaltungszweigen erfahren, sparsam und schweigsam, durch Todesfall Stelle verloren, **sucht neue Stelle** bei geistlichem Herrn.
Zu erfragen unter 2918 Lz. bei der Publicitas A. G. (Haasenstein & Vogler) Luzern.

Eine ruhige **Haushälterin** findet Stelle bei einem Geistlichen. Offerten mit event. Zeugnissen zu richten an die Expedition.

Pfarrköchin
in Küche und Garten tüchtig, die schon viele Jahre bei geistlichem Herrn gedient, **sucht Stelle.** Offerten unter C 5868 Lz. an die Publicitas A. G. (Haasenstein & Vogler) Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kunstgewerbliche ANSTALT GEBR. GIESBRECHT BERN
Helvetiastr. Teleph. 1897

Abt. I Glasmalerei Kunstverglasung WAPPEN Salonfenster etc.

Abt. II Glasschleiferei Messingverglasung SPIEGEL LadenEinrichtung u. s. w.

J. H. 3191 B.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher
ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
Hinaus ins Leben
Mit ins Leben
Der Mann im Leben
Die Hausfrau nach Gottes Herzen
Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft
Heilandsquellen
Die hl. Sühnungsmesse
Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

J H 2354 B 2

Am 20. September Ziehung
der **Lotterie** für ein
Stadttheater in Sursee
4454 Treffer im Betrage von **Fr. 75,000**
3 à 10,000
2 à 5,000
4 à 1,000
5 à 500
usw. alles in bar
Bei grössern Bezügen hohen Rabatt in Gratislosen
Lose à Fr. 1.— zu beziehen bei der H 47 Lz
Schweiz. Los- und Prämien-Obligationen-Bank
Luzern (PEYER & BACHMANN) **Pilatusstrasse 7**

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

NEU! Soeben erschienen **NEU!**
Spiragos, Volks-Predigten
1. bis 10 Tausend. Das Werk enthält 62 Predigten, die für ein ganzes **Jahr** ausreichen. Diese Predigten behandeln wichtige Wahrheiten der Religion und nehmen sehr auf die Gegenwart Rücksicht. Alle Predigten sind leicht und übersichtlich und infolge der zahlreichen passenden Beispiele auch interessant.
Der Verfasser, Religionsprofessor **Franz Spirago** in Prag, ist bereits durch zahlreiche katechetische Werke gut bekannt, besonders aber durch seine in 8. Auflagen und in 13 Sprachen erschienenen
„Volks Katechismus"
Da das neue Predigtwerk reissenden Absatz findet, dürften die 10,000 Exemplare bald vergriffen sein. Preis Fr. 5.—
In der Schweiz sind Spiragos Volks-Predigten zu beziehen durch die Buchhandlung
RÄBER & Cie., Luzern.
Ausserdem erschienen von demselben Verfasser: Spirago, **Mehr Glaube!** 52 Seiten, 30 Cts., und Spirago, **Mehr Gebet!** 38 Seiten, 20 Cts.

Hotel Waldheim Bürgenstock
Anerkannt gutes Haus bei sehr mässigen Preisen. Geschützte Lage, 2 Min. von der Kapelle, 4 Min. vom Bahnhof, Restauration u. Gartenwirtschaft. Prospekt bereitwilligst durch **Th. Amstutz,** Besitzer.

Das Ferienheim für geistliche Herren
auf Dülboden (1140 M.) **Flühli**
stellt das Inventar in Kapelle und Haus für das ganze Jahr den HHerren Kuranten zur freien, unentgeltlichen Verfügung.
Per Ferienheim Dülboden: **Das Pfarramt Flühli.**

Kollegium Francesco Soave, Bellinzona
geleitet von Priestern aus dem Orden der Somasker. Beste Gelegenheit für deutsche Jünglinge zur Erlernung der ital. Sprache. Um Prosp. und nähere Auskunft wende man sich an Die Direktion oder an Kanonikus M. Pfister.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente und Fahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern